

Dehmel, Richard Fedor Leopold: Deutsches Thun (1891)

1 Lieber Freund! Zu Besuch bin ich eben bei Goethen und Schillern,
2 da – aus dem Schornstein herab – fliegt dein toscanischer Gruß.
3 Nämlich die hellen Gemächer und glänzenden Säle der Beiden
4 hatt' ich verlassen und war bis in die Küche gefolgt,
5 wo sie im Dienste des Morgens besorgten das pfeffrige Frühstück
6 gegen den nächtlichen Rausch ihrer verjammerten Zeit.
7 Doch nun empfahl ich mich schnell; und Goethe lächelte nickend,
8 denn er witterte wohl etwas Italisches gleich.
9 Und mein Handwerkszeug ergriff ich und wollte geschwinde
10 dir im gefügigen
11 aber da saß mir der Küchengeruch von Goethen und Schillern
12 fest in der Nase und hat ganz das Gehirn mir betäubt.
13 Ja! sie haben gar Manchen auf ihrem olymp'schen Gewissen,
14 seit sie ihr deutsches Gericht füllten in griechisch Geschirr.
15 Oder liegt es dem Deutschen im
16 immer zu hüllen ein Kleid, das er der Fremde geraubt?!
17 Mißt er nicht Freiheit und Recht sich zu nach der Römischen Elle,
18 gab nicht zum Bau seines Staats Gallien das Winkelmaß her?
19 Will in die Tiefen der Welt, in der Menschheit Tiefen er dringen,
20 steigt er hinab durch den Schacht, welchen der Britte ihm grub!
21 Oder sucht er im Glauben zu ruhn, so klimmt er zum Himmel
22 gar auf der Leiter empor, die ihm der Jude gefügt! –
23 Doch nun
24 und es entschwebt dem Gewirr sieghaft ein Einiger Geist!
25 Zwar die
26 aber die
27 daß er rauschender noch rege den Fittig dereinst:
28 bis er die Fernen erreicht, wo dem Blick auch die Völker verschwinden,
29 wo ihn, das ewige Haupt neigend, die
30 Ja – mein Volk! den Beruf, den
31 hast du die Andern erlöst, hast du dich selber erlöst!
32 Nein!
33 So auch hab' ich getrost mir gesattelt das Roß des Hellenen,

34 daß ich mit Eigener Faust reite Parade vor Dir.
35 Lächeln wirst du vielleicht:
36 daß umso sicherer nur throne das ärmliche Ich?! –
37 Aber so geht es wohl stets: der Gedanken jeglicher deutet
38 immer aufs Ganze zurück, immer vom Ganzen auf Uns.
39 Und so schwanket der Mensch dahin zwischen Rechten und Pflichten;
40 heilig erscheint ihm
41 Darum hab' ich mich auch der Zweifel und Fürchte begeben,
42 ob ich
43 Denn ich hab' es erkannt, die Versöhnung ruht in der
44 Arbeit ist uns Pflicht, Arbeit
45 Unerbittlich treibt Natur die Wesen zum Wirken,
46 heischt es vom Menschen der Mensch;
47 Und für das Reich Meiner Wahl will treu bis ans Ende ich kämpfen,
48 ob ich erliege im Streit, ob ich erringe den Sieg.
49 Nämlich: wählte ich
50 nämlich: wählte ich falsch, lebte

(Textopus: Deutsches Thun. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40223>)